Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber P. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich P. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.

Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.

Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 157. | Dienstag den 9. Juli 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland.

Jahrestagung der Körperschaftsbeamten in Freudenstadt.

Freudenstadt, 6. Juli. Am 5. und 6. Juli hielt der Verein Württ. Körperschaftsbeamter eine Landesversammlung hier. In Verbindung damit fand die Mitgliederversammlung der Vereinigung der Württ. Ortsvorsteher statt.

In der am Freitag gehaltenen Mitgliederversammlung der **Vereinigung Württ. Ortsvorsteher** erstattete der Vorsitzende, Schultheiß Rath-Lustnau, den Geschäftsbericht. Den Kassenbericht erstattete Schultheiß Stiefel-Wolpertshausen. Da ein Abwangel zu verzeichnen ist, der von den erhöhten Ausgaben des Kampfjahres herrühre, wurde einstimmig eine Erhöhung der Beiträge beschlossen. Oberbürgermeister Dr. Haller-Reutlingen hielt einen Vortrag über **„Grundsätzliches über Fragen des neuzeitlichen Städtebaus"**, der eine Fülle wertvoller Anregungen gab. Man spreche heute nicht mit Unrecht von einer Krisis im Städtebau. In wirtschaftlich bedrängten Zeiten müssen die wirtschaftlichen, technischen und Verkehrsprobleme des Städtebaus noch viel mehr in den Vordergrund gestellt werden als in den Jahren des Wohlstandes. Diese elementare Forderung guten Städtebaus, die Forderung der Wirtschaftlichkeit, habe man nicht ungestraft jahrelang vernachlässigt. Die vorhandenen Bebauungspläne verlangen gebieterisch eine durchgreifende Nachprüfung nach den Prinzipien der Wirtschaftlichkeit und Wissenschaftlichkeit. Die Aufgaben, die ein Bebauungsplan als Wirtschaftsplan der Gemeinde zu erfüllen hat, seien im wesentlichen folgende: 1. Der Gemeindeverwaltung einen Ueberblick über allerlei nützliche Möglichkeiten innerhalb ihrer Markung zu geben; 2. zu zeigen, welcher Mindestaufwand an Straßenfläche erforderlich ist, um das Gelände gut zu erschließen; 3. der Gemeindeverwaltung zu zeigen, wie das Verkehrsnetz beschaffen sein muß, um eine ungehemmte Verkehrsabwicklung innerhalb und außerhalb der Stadt zu gewährleisten. Oberbürgermeister a. D. Hepp wies in der Aussprache darauf hin, daß zur Umgestaltung bestehender Ortsbaupläne die genaue Festlegung der Höhenkurven eine unbedingte Voraussetzung sei, den kleineren Gemeinden empfahl er die Anlegung einer Durchgangsstraße mit gleichzeitigem Verbot der Benützung von Nebenstraßen für den Durchgangsverkehr. Ueber die Einführung eines Rechtsschutzes für die Mitglieder berichtete Stadtschultheiß Lamparter-Laufen. Es wurde beschlossen, in dringenden Fällen, in denen es sich um die Wahrung allgemeiner Standesinteressen handelt, Beiträge zu gewähren. Auf Grund von Darlegungen von Schultheiß Lorch-Oberurbach wurde beschlossen, auf Beseitigung der Bestimmung hinzuwirken, wonach der Ortsvorsteher als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft tätig zu sein hat. Die Wahl von vier Ausschußmitgliedern des Schwarzwaldkreises hatte folgendes Ergebnis: Stadtschultheiß Carl-Metzingen, Schultheiß Schweizer-Rohrdorf OA. Horb, Schultheiß Grubler-Aidingen OA. Spaichingen und Stadtschultheiß Schick-Herrenberg. — Die aus dem ganzen Lande gut besuchte **Landesversammlung der Körperschaftsbeamten** begann am Samstag vormittag 10 Uhr in der Turnhalle, nachdem am Freitag bereits die Ausschußsitzung und ein geselliger Begrüßungsabend in der Turnhalle vorausgegangen waren. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Schwarz-Aalen, erinnerte bei seiner Begrüßung daran, daß Freudenstadt dem Verein von 1884 bis 1902 den Vorsitzenden gestellt hatte, nämlich den Altstadtschultheißen Hartranft, der jetzt im 82. Lebensjahr steht. Die Grüße Freudenstadts übermittelte Stadtschultheiß Dr. Blaicher, die des Innenministeriums und der Ministerialabteilung für die Bezirks- und Körperschaftsverwaltung Oberregierungsrat Dr. Bockshammer-Stuttgart, die des Oberamts Landrat Knapp-Freudenstadt. Nach einem einmütigen Protest gegen die Kriegsschuldlüge erstattete der Vorsitzende den Rechenschaftsbericht, in dem die Mitwirkung an der **Neugestaltung der Gemeindeordnung** die Hauptrolle spielte. Er richtete an die Regierung und den Landtag die Bitte, noch mehr als bisher auf die Stimmen der Männer aus der Praxis zu hören und keine Spezialgesetze in die Gemeindeordnung hineinzuarbeiten. Heftige Klage führte der Vorsitzende gegen die Unklarheit, in der die Gemeinden bezüglich ihrer Hauptentnahmen bei der Aufstellung des Voranschlags, ja bis über die Rechnungsabschlüsse hinaus, gelassen werden; die Gewerbekataster müssen rechtzeitig festgesetzt werden, und der neue Verteilungsschlüssel für die Ueberweisungssteuern stehe immer noch aus. Das ganze System der Deckung des Gemeindebedarfs sei falsch. Das Spargeschrei sei allmählich zu einem groben Unfug geworden. Der Anfang müsse beim Reich gemacht werden, das bisher aus dem vollen schöpfte und den Gemeinden die kümmerlichen Reste überließ. Schultheiß Rath-Lustnau sprach hierauf über die Gemeindeordnung, wobei er vor allem eingehend die Aenderungen im neuen Entwurf behandelte. In Anbetracht der gründlichen Behandlung der Gemeindeordnung im Landtag erübrigt es sich, diese Ausführungen im einzelnen wiederzugeben. **Was den „Bürgermeister" anbelange, sei nach den Informationen des Redners mit einer Mehrheit in der dritten Lesung zu rechnen.** Die neue Gemeindeordnung sei zwar nicht in allen Teilen befriedigend, bedeute aber immerhin einen begrüßenswerten Fortschritt, vor allem als Kodifikation des bestehenden Rechts. Ueber die **Reform der Bezirksordnung** sprach Landrat Richter. Den dritten Vortrag hielt Stadtschultheiß Dr. Blaicher-Freudenstadt über die Geschichte von Freudenstadt. Besonders interessant waren seine Ausführungen über die Riesenarbeit, die sein Vorgänger Hartranft für die Entwicklung Freudenstadts zur Kurstadt geleistet hat. Als erster im ganzen Lande hat er sich für den Fremdenverkehr eingesetzt und hatte dabei gegen viel Unverstand zu kämpfen; es war ein schwieriger Weg vom armseligen Dorf zur Kurstadt. — Zum Schluß wurden die ausscheidenden Ausschußmitglieder wiedergewählt und zum Ort der nächsten Landesversammlung Hall bestimmt. — Es schloß sich ein gemeinsames Mittagessen im „Dreikönig" und im „Murgtälerhof" an. Abends fand im Stadttheater eine Sondervorstellung für die Tagungsteilnehmer statt, und am Sonntag war Gelegenheit zu Schwarzwaldrundfahrten gegeben.

Eupen und Malmedy wollen wieder zum Reich.

Bonn, 7. Juli. Die Vereinigten Landsmannschaften Eupen-Malmedy-Monschau traten in Bonn zu einer Tagung zusammen. Es wurde folgende Entschließung gefaßt und an das Auswärtige Amt, das Reichsministerium für die besetzten Gebiete und das preußische Staatsministerium gesandt: „Die Jahresversammlung der Vereinigten Landsmannschaften Eupen-Malmedy-Monschau richten an die Reichsregierung die dringende Bitte, bei den kommenden Verhandlungen mit Belgien dafür Sorge tragen zu wollen, daß der bei den belgischen Wahlen vom 26. Mai klar und unverfälscht zum Ausdruck gekommene Wille der abgetrennten Gebiete, wieder mit dem Deutschen Vaterland vereinigt zu werden, gehört und mit allen Mitteln zur Geltung gebracht werde." Zu der Tagung waren aus Neu-Belgien über 200 Gäste erschienen. Weitere Deutsche aus Neu-Belgien hatten sich angemeldet, mußten aber wegen Schwierigkeiten mit der belgischen Behörde im letzten Augenblick absagen.

Die beamtenrechtliche Stellung der Reichsminister.

Berlin, 8. Juli. Der Gesetzesentwurf über die neue Regelung der beamtenrechtlichen Stellung der Reichsminister wird von der Zeitschrift „Der Beamtenbund" veröffentlicht. Die Reichsminister dürfen nach dem § 2 dem Vorstand, Verwaltungsrat oder Aufsichtsrat eines auf Erwerb gerichteten Unternehmens nicht angehören, auch keine Nebenbeschäftigung, mit der eine Vergütung verbunden ist, berufsmäßig ausüben. Weiter dürfen die Reichsminister während ihrer Amtszeit gegen Entgeld weder als Schiedsrichter tätig sein, noch außergerichtliche Gutachten abgeben. Reichsminister, auch wenn sie nicht im Amt sind, dürfen über Umstände, auf die sich ihre Pflicht zur Amtsverschwiegenheit bezieht, gerichtlich nur mit Genehmigung der Reichsregierung vernommen werden. Die Frage der Ministerpensionen wird im § 18 geregelt. Ehemalige Reichsminister erhalten von dem Zeitpunkt ab, bis zu dem ihnen Amtsbezüge zustehen, Uebergangsgehalt. Das Uebergangsgehalt wird für die gleiche Anzahl für Monate bezahlt, für die der Berechtigte ohne Unterbrechung Amtsbezüge erhalten hat, jedoch mindestens für ein Jahr und höchstens für 5 Jahre. Das Uebergangsgehalt beläuft sich auf die ersten 3 Monate auf den vollen Betrag der Amtsbezüge, für die spätere Zeit auf die Hälfte dieser Beträge. Stirbt ein Reichsminister, so stehen seinen Hinterbliebenen für 3 Monate die vollen Amtsbezüge und alsdann Hinterbliebenenbezüge zu. Nach dem Entwurf wird das Gesetz rückwirkende Kraft nicht erhalten.

Vergeudung von Staatsmitteln.

Die unglaubliche Vergeudung von Staatsmitteln auf Kosten der Wirtschaft und der Steuerzahler, wie sie durch die jetzige Handhabung der Arbeitslosengesetze bedingt ist, wird durch folgende Mitteilung des Berliner „Lokalanzeigers" aus Lippe-Detmold grell beleuchtet: Die Mehrzahl der Arbeiter in diesem 150 000 Einwohner zählenden Kleinstaat sind Wanderziegler, die sich seit undenklichen Zeiten im Frühjahr auf die Ziegeleien im ganzen Deutschen Reich verteilen und im Spätherbst mit gefülltem Beutel wieder in die Heimat ziehen. Der größte Teil der Ziegler hat ein eigenes Häuschen mit ein paar Morgen Acker. Die Frauen mit den Kindern versorgen im Sommer den Acker und machen ein paar Schweine fett. Kommt der Ziegler im Spätherbst von der Ziegelei aus dem Fremde zurück, dann macht er häusliche Arbeiten, drischt sein Korn aus, macht Vorarbeiten für den Acker, spaltet Holz für das Jahr entzwei und schlachtet seine Schweine. Spätestens Mitte März zieht er wieder in die Fremde, und man kann dann stets auf den Bahnhöfen in Lippe die Ziegeleimeister beobachten, wie sie mit ihren für die Saison angeheuerten Kolonnen in Stärke von 20 bis 100 Zieglern für 8 bis 9 Monate abziehen. So war es früher und seit undenklichen Zeiten. Heute in Zeiten der sozialen Arbeitslosenfürsorge „stemweln" diese ungefähr 15 000 Ziegler nebenbei im Winter und füllen aus lauter Langeweile die Gastwirtschaften, denn etwas Schöneres, sagen sie alle, als „stemweln" gibt es auf der Welt nicht. Ein großer Teil dieser Ziegler ging früher im Winter nebenbei zum Holzarbeiten in die Wälder oder halfen den Bauern beim Steinbrechen, Wegebauen oder dergleichen. Heute pfeifen sie auf Nebenarbeiten, denn so viel und so bequemes Geld haben sie noch nie beim Nichtstun verdient und sämtliche Lebensmittel bringt doch der Acker und das Vieh. Früher in der guten alten Zeit, als der Staat noch nicht Pleite machte, beeilten sie sich, schon im Februar oder anfangs März zum Geldverdienen auf die Ziegeleien zu ziehen. Heute, im Zeitalter der bequemen Stemwelmethode, will kein Mensch mehr vor April, Mai in die Fremde ziehen. Früher kamen sie erst im November oder bei Nachtschicht im Dezember von den Ziegeleien zurück und hatten dann immer viel erspartes Geld. Heute kommen sie schon im Frühherbst zurück, sobald sie 25 bis 28 Wochen auf den Ziegeleien gearbeitet haben, denn das famose Geldverdienen durch „Stemweln" lockt wie der Zucker die Biene.

Ausland.

Propaganda gegen die Rheinlandräumung.

Paris, 8. Juli. Die im Laufe des gestrigen Sonntags veranstalteten Kundgebungen der früheren Kriegsteilnehmer lassen erkennen, daß sich ein leichter Umschwung zu Gunsten der Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens vollzogen hat. Maßgebende Vertreter dieser Verbände erklärten, es sei unumgänglich notwendig, die Ratifizierung der Schuldenabkommen vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wurde von verschiedenen Führern erklärt, daß der Hauptkampf erst in dem Augenblick beginnen werde, wo es sich um die Sicherheit Frankreichs, nämlich die Regelung der Räumungsfrage handeln werde. Im „Echo de Paris" wird dafür Stimmung gemacht, das Schuldenabkommen schleunigst zu ratifizieren und dann mit voller Wucht gegen die frühere Räumung des Rheinlandes Stellung zu nehmen.

Rückkehr Trotzkis nach Rußland?

London, 8. Juli. Wie der „Morning Post" aus Riga gemeldet wird, nähern sich die Verhandlungen zwischen Italien und Trotzki über die Rückkehr des Letzteren nach Rußland ihrem Abschluß. Das Blatt erfährt, daß die kürzlichen Versuche Trotzkis, in England Aufnahme zu finden, nur ein Manöver seien, das seine Position gegenüber der Sowjetregierung stärken soll. Die Aufgabe, für die er ausersehen sein soll, ist die Führung der Roten Armee. In der Sowjetarmee seien in der letzten Zeit antibolschewistische Tendenzen aufgetreten, Trotzki gilt als der einzige Mann, der in der Roten Armee genügend Autorität hat, um die Disziplin wieder herzustellen. Trotzki soll bereit sein, unter gewissen Bedingungen zurückzukommen. In den letzten Tagen soll Trotzkis Schwester aus Moskau als Abgesandte der Sowjetregierung nach Konstantinopel gereist sein, um die endgültigen Vorschläge Stalins zu überbringen.

Für eine Generalreinigung.

London, 8. Juli. Ueber den Inhalt der Unterredung, die der englische Botschafter Lord Tyrell am Samstag mit Briand über die geplante diplomatische Konferenz für die endgültige Regelung der Kriegsprobleme gehabt hat, ist bisher wenig Zuverlässiges bekannt geworden. Auf die Note, die Lord Tyrell bei dieser Gelegenheit überreicht hat, ist noch keine Antwort in London eingetroffen. Es wird hier angenommen, daß der zuletzt vorgeschlagene Termin für die Einberufung der Konferenz, nämlich der 6. August, allseitige Zustimmung gefunden hat. Dagegen ist der Erfolg der wiederholten englischen Vorstellungen hinsichtlich des Tagungsortes noch zweifelhaft, da die französische Regierung nach wie vor darauf besteht, daß die Wahl eines neutralen Landes vorzuziehen sei. Die englische Note dürfte jedenfalls diesen Punkt besonders stark betont haben, da sich England jetzt im Besitz der Zustimmung der deutschen, belgischen und italienischen Regierung weiß. Es gilt weiterhin als wahrscheinlich, daß Frankreich in der Frage der Dreiteilung der Konferenz den vereinigten deutschen und englischen Vorstellungen nachgeben wird. Die englische Note dürfte sich ausdrücklich auf den deutschen Standpunkt bezogen haben, der darauf hinausläuft, daß auf der kommenden Konferenz die Kriegsprobleme als Ganzes behandelt und gelöst werden sollen.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 8. Juli. Die Ortsgruppe des Obst- und Gartenbauvereins hielt am Samstag abend im „Schiff" eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die leider schwach besucht war. Dieselbe wurde notwendig, weil im Ausschuß über die Beteiligung am Heimattag bei einigen Mitgliedern Unstimmigkeit herrschte. Nach den Darlegungen der bisher gepflogenen Beratungen durch Vorstand Scheerer mißbilligte die Versammlung das Verhalten der betr. Ausschußmitglieder und hielt den Generalversammlungsbeschluß aufrecht, der eine Beteiligung befürwortete. Die finanzielle Seite wegen der Beteiligung wurde eingehend behandelt und auch hierin eine glückliche Lösung gefunden. Bei gutem Willen läßt sich alles regeln, auch ohne Opposition. Der geplante Festwagen versinnbildlicht die Idee „Gruß an die Heimat". Da ein derartiger Festwagen große Mühe und Arbeit verursacht und außerdem eine Unmenge Blumen erfordert, ergeht an die Mitglieder die dringende Bitte, das Vorhaben durch Bereitstellung von Blumen, auch Schlingrosen, nach Möglichkeit unterstützen zu wollen und dieselben am Samstag mittag bei der Mühle anzuliefern. Wenn auch der Blumenflor manche Lücken aufweist, so dürfte trotzdem die benötigte Menge Blumen aufgebracht werden. Die für den Herbst in Aussicht genommene Ausstellung wurde auf den 22. oder 29. September festgelegt. Sch.

(Wetterbericht.) Die Luftdruckverteilung ist immer noch unausgeglichen. Für Mittwoch und Donnerstag ist zeitweilig bedecktes, auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Schwarzenberg, 8. Juli. Der Turnverein beging am gestrigen Sonntag das Fest seiner Fahnenweihe nebst der Feier seines 25jährigen Bestehens. Der Verein wurde im Jahre 1899 unter Mitwirkung des Turnvereins Schömberg, hauptsächlich des verdienten Ehrenmitglieds Friedr. Mönch, gegründet. Am Samstag abend wurde im Festzelt ein gelungenes Festbankett veranstaltet, dem ein Fackelzug vorausging. Daselbst hieß Vorstand K. Bauer die erschienenen Turner und Turnfreunde herzlich willkommen, er gab einen kurzen Rückblick über die Geschichte des Vereins und gedachte besonders der im Weltkrieg gefallenen Mitglieder, sowie auch des verstorbenen Ehrenmitglieds Schultheiß Baier. Namens der Gemeinde begrüßte Schultheiß Theurer die Gäste, die regen Anteil an der Feier nehme und wünschte für den kommenden Tag einen guten Verlauf und günstiges Wetter. Zweiter Vorstand Kusterer überreichte an Vorstand K. Bauer eine Urkunde, wodurch er für seine verdienstvolle Tätigkeit zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Turnerische Uebungen an Pferd und Barren fanden beifällige Aufnahme. Ein kleines Tänzchen beschloß den Abend. Am Sonntag morgen wurde ein Fünfkampf im Volksturnen in Ober- und Unterstufe durchgeführt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

welcher leider unter der ungünstigen Witterung zu leiden hatte. Um 10 Uhr fand die kirchliche Weihe der neuen Fahne statt. Nach dem Mittagessen bewegte sich ein stattlicher Festzug durch den Ort zum Festplatz, wo nach einem stimmungsvollen Begrüßungschor des Sängerbunds Altburg Schultheiß Theurer die zahlreich Erschienenen namens der Gemeinde willkommen hieß. Daß eine Feststimmung herrsche, das beweise die reiche Beflaggung der Häuser. Der Turnverein könne auf eine 20jährige ersprießliche Tätigkeit zurückblicken und heute die Weihe seiner Fahne begehen, die mit Unterstützung der Einwohnerschaft beschafft werden konnte. Auch der Weltkrieg sei an dem Verein nicht spurlos vorübergegangen. Den Gefallenen widmete er ehrende Worte und zollte dem verstorbenen Schultheißen und früheren Vorstand Baier herzlichen Dank. Er forderte die Anwesenden auf, die Reihen des Turnvereins zu füllen, wünschte dem Verein unter seiner neuen Fahne weiteres Gedeihen und schloß mit einem Gut Heil auf unsere deutsche Turnsache. Nach einem feinsinnigen Prolog von Frl. Schwämmle erfolgte die Uebergabe der Fahne, die sodann durch drei prächtige Fahnenbänder geschmückt wurde: 1. namens der Festjungfrauen durch Frl. Kusterer, 2. namens des Tv. Schömberg als Patenverein durch Vorstand Zillinger, 3. durch Frau Schiller-Pforzheim namens mehrerer Landsleute; letztere ließen auch noch ein namhaftes Geldgeschenk überreichen. Namens des Turnvereins dankte Vorstand Bauer allen Spendern herzlich. Eine Riege des Tv. Höfen zeigte ihr Können am Barren und in Freiübungen und erntete reichen Beifall. Neben der Festkapelle des Musikvereins Höfen ließen sich noch einige Gesangvereine durch Liedervorträge hören, so daß sich der Nachmittag recht abwechslungsreich gestaltete. Gegen 6 Uhr nahm Vorstand Bauer die Preisverteilung vor und dankte nochmals allen, die zum Gelingen des heutigen Festes beigetragen haben. Das Ergebnis des Wetturnens ist folgendes: I. Oberstufe: 1. Otto Großmann-Höfen 82 Punkte. 2. Willy Weber-Schömberg 81 P., 3. Erwin Erlenmaier-Schömberg 75 P., 4. Gustav Schroth-Schömberg 62 P., 5. Walter Günther-Schömberg 54 P.; II. Unterstufe: 1. Karl Eppler-Calw 93 P., 2. Gg. Gackenheimer-Aljenberg 91 P., je 3. Th. Weiß-Schwann und Herm. Gutjahr-Engelsbrand 90 P., 4. Fritz Wentsch-Altburg 89 P., 5. Karl Schaible-Engelsbrand 88 P., 6. Herm. Wildbrett-Höfen 86 P., 7. Oskar Wildbrett-Höfen 81 P., 8. Karl Reiser-Engelsbrand 81 P., 9. Emil Kling-Ernstmühl 80 P., 10. Willy Sauer-Calw 78 P.

Ueber Preisfestsetzung für elektrische Arbeit.

Von Georg Beller, Ingenieur, Neuenbürg.

Die auf die Lichtabgabe entfallenden festen Kosten müßten eigentlich unterteilt werden auf sogenannte Langbrenner (Wohnungen, Wirtschaften, Lichtspieltheater und dergl.) und auf die Kurzbrenner (Ladengeschäfte, Kirchen, Säle, Schulen usw.). Praktisch läßt sich eine solche Unterteilung der Lichtstromabnehmer natürlich nicht durchführen. Aber es dürfte aus obigen Darlegungen deutlich hervorgehen, daß bei einer gerechten Preisfestsetzung für den elektrischen Strom zwei Hauptpunkte maßgebend sind, die Höchstbelastung des Werkes durch eine bestimmte Gruppe von Stromabnehmern und die jährliche Benutzungsdauer dieser Höchstbelastung. Es geht weiter hervor, daß nach obigen Gesichtspunkten die Ladenbesitzer den höchsten Strompreis bezahlen müßten, da sie eine übermäßig hohe Leistung vom Elektrizitätswerk verlangen und diese nur während einiger Stunden im Jahre benutzen. Der Standpunkt, daß die Ladengeschäfte das Licht etwa zum Kraftstrompreis erhalten müßten, weil sie dasselbe nur zu gewerblichen Zwecken benutzen, ist vollkommen unhaltbar. Ebenso unrichtig wäre es zu behaupten, der Lichtstromabnehmer müsse in dem Lichtstrompreis eine übermäßig hohe Abgabe an die Stadt bezahlen. Der Unterschied zwischen Licht- und Kraftstrompreis liegt lediglich darin begründet, daß die Lichtstromabnehmer dem Elektrizitätswerk erheblich höhere Unkosten verursachen wie die übrigen Stromabnehmer.

Weiter geht deutlich hervor, daß es seine volle Berechtigung hat, wenn, wie das vielfach der Fall ist, das Elektrizitätswerk seinen Großabnehmern den Lichtstrom billiger abgibt, als den übrigen Lichtabnehmern. In diesem Falle kommt noch ein weiterer Faktor preisbildend hinzu, nämlich die Wertschätzung des Stromes. Der Großabnehmer ist in der Lage, sich eine eigene Stromerzeugungsanlage einzurichten und wird bestrebt sein, dieselbe gut auszunützen. Er wird also in der Regel das Licht länger benutzen, wie der kleine Lichtabnehmer. Er wird hierdurch mit einer eigenen Anlage billigere Strompreise erzielen, als ihm das Elektrizitätswerk bieten kann, wenn es ihn mit den kleinen Lichtabnehmern zusammenwirft. Außerdem verursacht er auch nicht so hohe Unkosten wie der Kleinabnehmer. Mit einer Zählerablesung und der Ausstellung nur einer Rechnung kassiert das Elektrizitätswerk bei ihm Beträge ein, die es sonst durch mehrere Beamte bei vielen Kleinabnehmern zusammentragen und rechnerisch bearbeiten lassen muß.

Will also das Elektrizitätswerk den Großabnehmer nicht verlieren, so muß es ihm notgedrungen entgegenkommen und muß dabei berücksichtigen, zu welchem Preis etwa der Großabnehmer in der Lage ist, sich den Strom selbst herzustellen (Erfahrungszahl zur Zeit 6—7 Pfg. K.W.).

Nebenbei bemerkt, trägt der Großabnehmer mit seinem hohen Verbrauch auch wieder zur Verbilligung des Stromes für die Kleinabnehmer bei, denn wäre er nicht vorhanden, dann würden die Unkosten des Werkes, die auf die Stromabnehmer umgelegt werden müssen, doch ungefähr die gleichen bleiben. Sie müßten aber auf eine geringere Zahl von Kilowattstunden verteilt werden und damit würden sich die Kleinabnehmerpreise erhöhen.

Auch der Bezug von Strom von einem Ueberlandwerk ändert an dem Unterschied zwischen Lichtstrompreis und Kraftstrompreis nichts, denn die Verteilung der Anlagekosten für den Kleinverkauf des Stromes muß in genau der gleichen Weise vorgenommen werden, wie es oben dargelegt wurde.

Der Preisunterschied zwischen Licht- und Kraftstrom ist in der ganzen Welt bei allen Elektrizitätswerken zu finden, die öffentlich Strom abgeben. Er kann nur dann gemindert werden, wenn einmal ein Ausgleich der elektrischen Kraft über die ganze Erde möglich ist. Dann kann z. B. Amerika während seiner Tagesstunden an europäische Kraftwerke Strom abgeben zur Bewältigung des europäischen Abendbedarfs und umgekehrt, oder auch die europäischen Großkraftwerke an Sonn- und Feiertagen den amerikanischen mit Strom aushelfen.

Doch sind dies Aussichten, die wir wahrscheinlich unseren Nachkommen überlassen müssen.

Württemberg.

Freudenstadt, 7. Juli. (Frau Lisette Kaupert gestorben.) Am Freitag abend ist Frau Lisette Kaupert, die betagte, ehrwürdige Mutter des Zeitungsverlegers Kaupert, nach kurzer Krankheit im 81. Lebensjahr unerwartet schnell heimgegangen. Mit der so überraschend dem Leben Entrückten ist eine seltene, tapfere, grundgütige Frau, reich an Gaben des Geistes und des Herzens dahingegangen. Was sie ganz besonders im Bereich des „Grenzer" gewirkt in den schweren Jahren der Krankheit und nach dem Tod ihres frühverstorbenen Gatten, da sie von 1894 an bis zur Jahrhundertwende das Geschäft mit Hilfe eines Geschäftsführers als kluge und umsichtige Frau, mutig in die Bresche tretend, weiterführte, bis der Sohn die Leitung übernehmen konnte, das steht heute noch hier in ehrenvoller Erinnerung, vor allem im Gedächtnis derer, die damals schon Mitarbeiter des „Grenzer" waren. Auch in der Folgezeit galt ihr Interesse dem „Grenzer", der ihr in jahrzehntelangem Miterleben, in mutigem Mitwirken durch ernste Jahre hindurch wie eines ihrer Nächsten ans Herz gewachsen war, und an dessen Gedeihen, an dessen wachsendem Ansehen und immer weiterer Verbreitung als „Schwarzwaldzeitung" sie sich allezeit bis ins hohe Alter herzlich freute.

Ludwigsburg, 8. Juli. (Zwei Kinder verbrannt.) Heute abend wurde die Einwohnerschaft durch Großfeueralarm, Sirenen und Glockenläuten in Schrecken versetzt. Im Magazin von Kaufmann Hagen am Marktplatz war ein Benzinbehälter explodiert. Die eng angebauten Häuser wurden durch das Feuer sehr bedroht. Die Weckerlinie war auf einem Ausflug in Heidelberg. Sofort wurde die Gesamtfeuerwehr alarmiert und sie konnte in Gemeinschaft mit der Franckschen Wehr und der Militärwehr das Feuer, das eine große Ausdehnung anzunehmen drohte, auf das Magazin beschränken. Zum Entsetzen der Einwohnerschaft bestätigt sich die Nachricht, daß unter den Trümmern der Scheuer die halbverkohlten Leichen zweier Knaben, acht- und neunjährig, des Herrn Stadtpfarrer Dr. Sting aufgefunden wurden. Der schwerbetroffenen Familie wendet sich die allgemeine Teilnahme der Bevölkerung zu.

Fritz
Schumacher
Neuenbürg, am Marktplatz
und
Pforzheim, Leopoldstr. 1.
Rabattmarken!

Benger's Ribana
Dr. Lahmann's
Unterwäsche

Jungingern, OA. Ulm, 8. Juli. (Schultheißenwahl.) Bei der gestrigen Ortsvorsteherwahl wurde Jakob Rall, Schreinermeister und Gastwirt zum „Ochsen", mit 212 Stimmen als Ortsvorsteher gewählt. Wahlberechtigte waren es 490. Abgestimmt haben 422. Von den Gegenkandidaten erhielten Amtsverweser Bentele 124, Sattler und Gemeinderat Hummel 84, Josef Hang, Kaufmann in Ulm, 3 Stimmen. In lauter Weise hat ein Wähler seiner Unzufriedenheit über die Kandidaten Ausdruck gegeben, indem er auf einen Wahlzettel schrieb: Der Bentele mir zuviel spricht, der Hummel kennt Gesetze nicht, bei Rall, da macht die Frau den Brei, drum pfeif ich auf die Wählerei.

Friedrichshafen, 8. Juli. (50. Geburtstag Dr. Maybachs.) Der technische Geschäftsführer der Maybach-Motorenbau G. m. b. H., Direktor Dr. Karl Maybach, feierte gestern seinen 50. Geburtstag. Die Anfänge des Maybach-Motorenbaus reichen bis in das Jahr 1909 zurück, wo ein von Karl Maybach besonders für die Zwecke der Zeppelinluftschiffe gebauter, leichter, im Verbrauch sparsamer Sechszylindermotor hergestellt und in das Luftschiff „Deutschland" eingebaut wurde. Ausgezeichnet durch geniale konstruktive Begabung und verständnisvolles Eingehen auf die praktischen Forderungen hat Dr. Maybach es verstanden, seinem Werke Weltgeltung zu verschaffen.

Baden.

Haslach bei Oberkirch, 7. Juli. Auf das Geständnis des erst 23jährigen Chauffeurs Emil Demarez, daß er seine Frau bei Freiburg in den Rhein geworfen habe, fuhr am Samstag eine Gerichtskommission von Offenburg mit dem Verhafteten zu der angeblichen Mordstelle nach Freiburg. Es stellte sich aber heraus, daß die Mordtat nicht dort geschehen war, sondern unterhalb des Kehler Rheinhafens, wo auch ein Haarkamm der ermordeten Frau gefunden wurde. Fußspuren lassen auch auf einen Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer schließen. Nach den Angaben des Demarez, die er der Gerichtskommission am Tatort machte, hat sich die Tat folgendermaßen abgespielt: Demarez ist am vergangenen Sonntag mit seiner Frau auf dem Motorrad in der Richtung nach Kehl weggefahren. Unterwegs haben die Eheleute miteinander Streit bekommen. Demarez seine Drohungen ängstlich geworden, habe die Frau auf der Fahrt immerzu Halt gerufen. Am Rhein angekommen, habe die Frau versucht zu entkommen, er habe sie aber bald eingeholt und nach einem harten Kampf gewürgt, bis sie bewußtlos gewesen sei. Dann habe er sein Opfer in den Rhein geworfen und sei darauf mit dem Motorrad weggefahren. Wie weiter bekannt wird, soll der Mörder unterwegs ein Mädchen von Kappelrodeck mitgenommen und sie nach seinem Heimatort Haslach gebracht haben. Als die Eltern und Geschwister nach dem Verbleib der Getöteten fragten, gab er an, daß er nicht wisse, wo sie sei. Er ging auch zur Gendarmerie, um seine Frau als vermißt zu melden. Im Kreuzverhör gestand er alsbald seine Tat ein. Das Mädchen von Kopperodeck will den Mörder erst auf der Heimfahrt kennen gelernt haben. Nach einer anderen Version soll sie aber der Grund zu dem Streit gewesen sein. Die Getötete stand erst im 21. Lebensjahr.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 8. Juli. (Landesproduktenbörse). Auf dem Getreidemarkt sind in abgelaufener Woche erheblich Preissteigerungen eingetreten. Hervorgerufen wurden diese durch schlechte Ernteberichte von Amerika und Canada, bevorstehende Zollerhöhungen und durch den Vermahlungszwang von inländischem Weizen. Da der Konsum zum größtenteils stark versorgt ist, erstrecken sich die Umsätze einstweilen auf Deckung des notwendigsten Bedarfs. Es notierten je 100 Kg.: Inlandsweizen 27—29.50 (letzter Markt: 26—28), mittl. Weizen 25.50 bis 26.50 (24.50—25.50), Hafer 21.50—22.75 (unv.), Wiesenheu 6—7 (unv.), Kleeheu 8—9 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 5—5.50 (unv.), Weizenmehl 39.50—40 (36.75—37.25), Brotmehl 31.50—32 (28.75 bis 29.25), Kleie 11—12 (11—11.50) Mark.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 8. Juli. Wie wir auf Anfrage vom Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen erfahren, ist die Meldung zweier Berliner Blätter, daß Direktor Dr. Eckener zurücktreten und auf den 1. Oktober die Leitung der Verkehrsabteilung des Luftschiffbaues Zeppelin an Kapitän Lehmann übergeben wolle, vollkommen aus der Luft gegriffen. Dr. Eckener denkt keineswegs daran, von seinem Posten zurückzutreten.

Germersheim, 8. Juli. Am Samstag überfiel auf einer Straße außerhalb der Stadt ein französischer Besatzungssoldat eine Frau und versuchte sie zu vergewaltigen. Durch hinzukommende Passanten wurde der Soldat an seinem Vorhaben verhindert und ergriff die Flucht. Die französische Gendarmerie bemüht sich um die Ermittlung des Täters.

Dortmund, 8. Juli. Am Samstag abend geriet der Arbeiter

Nächte der Angst.

Ein Sylt-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.
(Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

Peter Bonken hatte angeordnet, daß alles sorgfältig für Ingewart geborgen wurde. An Strandholz, Proviant und vielem Gerät, das angetrieben wurde, mochten sich die Inselbewohner gütlich tun. Die Truhe aber befahl er für Ingewart Ferks zu bewahren mit dem Hinweis, daß doch wohl kein Sylter aus dem Unglück eines Sohnes der Insel Nutzen ziehen wolle.

Da waren sie alle einig, Ingewart Ferks, der so lange Totgeglaubte, sollte das Seinige behalten.

Wenn Estrid das träge Hindämmern in ihrer Stube nicht mehr ertragen konnte, wartete sie oft im Pesel auf ihren Schwager Bent, ob er sich nicht blicken ließe, ihr die bösen Gedanken zu verscheuchen.

Sehr selten nur trat Bent Bonken bei ihr ein.

Estrid hatte dann immer das ganz bestimmte Gefühl, als sei Bent anders geworden. Nicht mehr das leidenschaftliche Feuer sah sie in seinen Augen aufstrahlen, das zu entfachen ihr immer ein herrliches Spiel gedünkt. Auch fühlte sie, daß seine Gedanken oft anderswo weilten, und in eifersüchtiger Wallung dachte sie an Sölve.

Sollte die junge Schwester, die ihr noch ein halbes Kind schien, ihm vielleicht besser gefallen als sie, zu der er doch, wie sie oft mit heimlicher Genugtuung festgestellt, in leidenschaftlicher Verehrung aufgeblickt hatte?

Sölve mußte fort, wieder zur Mutter, wie Ingewart Ferks unbedingt den Gotteskoog verlassen sollte.

Peter mußte sich darein fügen. Niemand als sie, Sölve und die Mutter, wußten von ihrem heimlichen Verlöbnis mit Ingewart, und das war ihr ein Trost.

Man mußte Ingewart fortschaffen, ehe er wieder zum Bewußtsein kam, denn bei seiner gewalttätigen Natur wußte man nicht, wessen er fähig war, wenn er erfuhr, wessen Haus ihn beherbergte.

Estrid, die an der niederen, breiten Fensterreihe des Pesels saß, wo rote Geranien blühten, dachte grübelnd:

„Bent Bonken muß mir helfen."

In demselben Augenblick trat der Kapitän ein.

Estrid sah ihm mit einem hellen Lächeln entgegen.

„Findet Ihr auch mal den Weg zu mir, Herr Schwager?" fragte sie, und ihre weiche Hand strich langsam an ihrem grauen Kleid aus weichem Wollstoff hinab, das eine kostbare Goldstickerei schmückte. „Ich glaubte schon, Ihr hättet mich ganz vergessen."

„Wo werde ich denn, Schön-Estrid, so nennt man Euch ja wohl auf der Insel? Ich habe mich schon lange nach einem guten Wort von Euch gesehnt."

„So nehmt Platz, Bent, und erzählt mir etwas."

Sie sah ihn mit dem ihr eigenen Blick an, der schon viele vor Bent erschaudern machte, als er einen niederen Schemel herbeiholte und nun fast zu ihren Füßen saß.

Warum klopfte plötzlich Bent so ungestüm das Herz? Wie dumm das war. — Er wandte die Augen von der blonden Frau und sah weit hinaus auf das Meer. Der Sturm, der tagelang über die Insel gebraust, hatte ausgetobt.

Ganz still war die Luft und leise plätscherten die Wogen auf den Sand.

Schwarz schimmerten noch die Meereswelten, aber hier und da brach aus zerrissenen Wolkenfetzen ein goldener Sonnenspeer. Bents Augen verfolgten das Spiel der Sonne mit den dunklen Wolken. Siegend trat sie jetzt aus dem schwarzen Gewölk, und dann funkelte und blitzte es auf den dunklen Wellen wie von Gold und Smaragden.

„Ich warte, Bent," begann Frau Estrid, „Ihr wolltet mir etwas erzählen."

„Verzeiht, Frau Schwägerin, ich sehe nämlich am hellen, lichten Tage auch Seegespenster, wie Ihr des Nachts."

„Wer sagt Euch das?"

Estrid wurde blaß.

„Ich meinte, wir hätten es jüngst erörtert. Aber die Scheinen, die ich gewahre, sind ganz freundlich. Seht Ihr dort drüben, nach den Lister Dünen zu, wie es glänzt und gleißt? Ist es nicht, als hebe sich ein schimmernder Seepalast im Abendgold aus der Tiefe? Nixen im Goldhaar umspielen ihn, und alle Frau Estrid, tragen Eure Züge." —

„Ihr seid ein Schmeichler," lächelte Estrid und dunkle Glut trat in ihr Antlitz.

„Nichts liegt mir ferner. Ich sehe Euer Antlitz nur immer anders, und immer ist es schön. Bloß Eure Seele verbirgt sich mir. Gleich den Moernixen hütet Ihr Euer Gedanken."

„Woher wißt Ihr das?"

„Ich fühle es. In diesen Tagen besonders habe ich darüber nachgedacht, als ich in der Seele Eurer Schwester Sölve las, die mir bei unserer gemeinsamen Pflege vertrauter als sonst geworden ist."

Estrid lachte hohnvoll auf.

„Das sieht den Männern ähnlich. Heute schwärmen sie für die eine, morgen für die andere und am dritten Tage wissen sie von beiden nichts."

Der Kapitän sah die erregte Frau befremdet an.

„Wie eigen Ihr seid, Frau Estrid. Ein geheimnisvolles Rätsel, das ich gern ergründen möchte."

„Was reizt Euch dazu?"

„Eure Augen, die alles gewähren und doch alles versagen, Euer seltsames Lächeln, das einen Himmel verheißt und doch förmlich in Spott getränkt ist. Eure roten Lippen, die gewiß heiß küssen können und es doch nicht tun?"

„Wißt Ihr das so gewiß?"

Dunkle Glut stieg Bent Bonken in sein ehrliches, braunes Gesicht. Wohin verirrte sich das Gespräch mit dieser blonden Frau mit dem seidenen Nixenhaar, die noch dazu die Frau seines Bruders war?

„Nein," gab er zögernd zurück, „aber ich meine es zu fühlen."

„Das kann man nur aus dem Erleben beurteilen."

Bent sah seine Schwägerin ehrlich erschreckt an. Was meint sie mit diesen Worten? Sollte sie?

Sein Herzschlag stockte, dunkel wurde es vor seinen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Mertens mit seiner Frau in Streit und stach mit dem Messer auf sie ein. Die Frau wurde in die Brust getroffen und lief in die Wohnung ihres Sohnes, mit dem sie dann in ihre Wohnung zurückkehrte. Sie fand ihren Mann erhängt auf, der in der Annahme, seine Frau erstochen zu haben, sich das Leben genommen hatte. Die Verletzungen der Frau sind nicht gefährlich.

Erfurt, 8. Juli. Die Frau des wegen umfangreicher Betrügereien und falscher eidlicher Aussagen verhafteten früheren Bergwerksdirektors Mosch ist unter dem Verdacht, an den Straftaten ihres Mannes beteiligt zu sein, in ihrer Wohnung in Ohrdruf verhaftet worden. Der Verhaftung war eine Haussuchung vorangegangen, die zur Beschlagnahme weiteren wichtigen Beweismaterials geführt haben soll.

Celle, 8. Juli. In Scheuen in der Lüneburger Heide sind zwei Berliner Ferienkinder tödlich verunglückt. Die Kinder spielten in einer Kiesgrube, als sich plötzlich und unerwartet am Rand der Grube ein großer Felsblock löste und auf die Kinder fiel. Beide erlitten so schwere Verletzungen, daß sie unmittelbar nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus in Scheuen starben.

Berlin, 8. Juli. Wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, haben bei den Abstimmungen über den Bericht des Unterausschusses, der die Fragen der Zuständigkeiten regelt, und der mit neun gegen zwei angenommen wurde, der bayerische Ministerpräsident Held und der Reichspostminister Schätzel gegen diesen Bericht gestimmt. Bei der Uebernahme der Justiz auf das Reich haben die Vertreter der Vereichlichung eine Mehrheit erzielen können. Gegen die Schaffung einer Reichsjustiz haben sich ausgesprochen der gegenwärtige volksparteiliche Ministerpräsident von Sachsen, Bünger, Minister Schmitt (Baden) und — neben den beiden bayerischen Vertreten — der Zentrumsabgeordnete Brüning.

Berlin, 8. Juli. In seiner am Waterloo-Ufer im Berliner Südwesten gelegenen Wohnung erschoß gestern nachmittag der 77jährige Klempnermeister und Hauseigentümer Kretzmann seine 71jährige Ehefrau und tötete dann sich selbst. In der letzten Zeit hatte das alte Ehepaar wiederholt geäußert, daß es in die heutige Zeit nicht mehr hineinpasse und daß es wohl das beste sei, freiwillig in den Tod zu gehen.

Wriezen, 8. Juli. Bei der Hasenmühle A.-G. in Dresden brach gegen Mittag Großfeuer aus. Der gesamte Gebäudekomplex bildete um ½1 Uhr ein einziges Flammenmeer. Ungeheure Roggenmengen, Hülse, Gerste und Mehl fielen den Flammen zum Opfer. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da das Wasser durch Motorspritzen aus der Oder gezogen werden mußte. Die Wehren in Freienwalde, Wiesentale und dem Oderbruch wurden alarmiert und eilten an die Brandstätte. 28 Mann der Feuerwehr erlitten Brandwunden an Händen und Gesicht. Infolge der umsichtigen Mitwirkung des Direktors Haarnark gelang es, den Mehlspeicher zu retten und das Benzinlager rechtzeitig zu räumen. Verbrannt sind 4000 Sack Kleie, 400 Sack Mehl, 150 Tonnen Roggen, 15 Waggon Roggenkleie, für 1800 Mark Bargeld in der Kasse. Die Entstehungsursache dürfte Kurzschluß sein.

Schwerin, 8. Juli. Die Staatsanwaltschaft Schwerin teilt mit, daß der Oberleutnant a. D. Eckermann aus Guatemala in Deutschland eingetroffen ist und am Sonntag dem Schweriner Untersuchungsgefängnis zugeführt wurde. Oberleutnant Eckermann wurde als Anstifter des seinerzeit zum Tode verurteilten Fememörders Boldt gesucht. Er hatte sich seiner Verhaftung durch die Flucht nach Mittelamerika entzogen. Dem Auswärtigen Amt ist es nun gelungen, die Auslieferung nach Deutschland durchzusetzen. Der Oberstaatsanwalt teilt weiter mit, daß auf Grund der mecklenburgischen Landesverfassung die Möglichkeit besteht, das gegen Eckermann schwebende Verfahren wegen Anstiftung zum Fememord auf dem Gnadenwege niederzuschlagen.

Hamburg, 8. Juli. Heute früh wurde die Hamburger Feuerwehr nach Farmsen gerufen, wo an der Rennbahn einer der Holzfachbauten, in dem sich ungefähr 35 Rennpferde befanden, in Brand war. Die freiwillige Feuerwehr hatte sich bereits mit Erfolg bemüht, ein Ueberspringen der Flammen auf die benachbarten Stallungen zu verhüten. Die durch den Brand rasend gewordenen Pferde wurden befreit. Viele von ihnen versuchten aber immer wieder, in das brennende Gebäude zurückzulaufen, andere jagten ins Freie. Nach den bisherigen Feststellungen sind elf Pferde in den Flammen umgekommen. Einige werden noch vermißt.

Bremen, 8. Juli. Die Deschimag hat sich im Laufe der Verhandlungen, die mit der griechischen Kommission über Fertigstellung des Kreuzers „Salamis" gepflogen worden sind, bereit erklärt, die von der griechischen Regierung verlangten technischen Aenderungen und die weitere Vervollständigung des Kreuzers durchzuführen. Damit stehen der Lieferung der „Salamis" keinerlei Hindernisse mehr im Wege.

Stettin, 8. Juli. Ein ungeheuer schweres Schadenfeuer entstand in der vergangenen Nacht in Usedom. Insgesamt sind 16 Scheunen dem Brand auf der Insel Usedom zum Opfer gefallen. Als das Feuer bemerkt wurde, standen bereits mehrere Gebäude, von denen ein Teil mit Stroh bedeckt war, in hellen Flammen. Es kamen insgesamt acht Wehren von Usedom und den umliegenden Gütern zu Hilfe, denen es gelang, die weiteren dort stehenden sechs Scheunen vor dem Niederbrennen zu bewahren. Mitverbrannt sind große Heuvorräte, sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Ackerwagen. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Schönau (Katzbach), 8. Juli. Gestern nachmittag ist der Mühlenbetrieb der Neubarth Mühlenwerke G. m. b. H., der zu den größten Schlesiens gehört, vollständig ausgebrannt. Auch das anstoßende alte Mühlengebäude, in dem sich die Silos und die Wohnungen der Mühlenangestellten befanden, ist zum größten Teil niedergebrannt. Außer der Ortswehr waren zahlreiche Feuerwehren aus der ganzen Umgebung zur Hilfeleistung erschienen.

Tilsit, 8. Juli. Der gestern abend in Ruß eingetroffene Tilsiter Dampfer Schwarzort meldete, daß er unterwegs den in schwerer Seenot befindlichen litauischen Passagierdampfer Venera getroffen habe, der mit der Memeler Heilsarmee und ihren Gästen, insgesamt 400 Personen, von Ruß nach Memel unterwegs war. Infolge des hohen Seegangs und Gefährdung der eigenen Fahrgäste habe er nach langen mühevollen Versuchen, der Verena Hilfe zu bringen, von weiteren Rettungsversuchen absehen müssen. Das Wasserbauamt Ruß entsandte auf diese Meldung hin den litauischen Regierungsdampfer Silute und den kleinen Tilsiter Dampfer Trude. Die Trude fand die Verena und es gelang ihr, längsseits des schwerbeschädigten und manövrierunfähigen Schiffes, dessen Rad zertrümmert war, zu kommen und 300 Fahrgäste, Frauen und Kinder, zu übernehmen. Da der Dampfer Trude nur für 165 Personen vermessen ist, mußten 80 Männer auf der Venera zurückbleiben. Sie wurden von dem Dampfer Silute übernommen, der die beschädigte Venera im Schlepptau nach Ruß brachte. Die Geretteten waren schwer erschöpft, die Frauen und Kinder bei der Rettung zum Teil ohnmächtig.

Kattowitz, 8. Juli. Trotz ununterbrochener Arbeiten ist es bisher noch nicht gelungen, die am Donnerstag Abend infolge Wetterschlags auf dem Veronika-Flöz des Hildebrand-Schachtes bei Neudorf eingeschlossenen vier Bergleute zu bergen, da man nicht weiß, an welcher Stelle sich die Unglücklichen im Augenblick des Einsturzes befanden und außerdem nur eine enge Zugangstrecke vorhanden ist. Seitens der Grubenverwaltung ist nunmehr die Hoffnung aufgegeben worden, die Abgeschlossenen noch lebend zu bergen.

Moskau, 8. Juli. Durch ein Großfeuer der Fabriksiedlung Kusila bei Swerdlowsk (Jekaterinenburg) wurden etwa 1000 Häuser, darunter alle öffentlichen Gebäude vernichtet. Auch Personen sind ums Leben gekommen.

Mailand, 8. Juli. Im Vintschgau hat im Dorfe Tanas bei Schlanders der Bauer Daß einen italienischen Milizsoldaten mit einem Stock erschlagen und sich dann selbst der Polizei gestellt. Die Gründe der Tat sind noch nicht bekannt.

Bukarest, 8. Juli. Nach amtlicher Mitteilung des Innenministeriums wurden wegen Verschwörung gegen die Staatsordnung vier Offiziere darunter ein General d. R. verhaftet.

Paris, 8. Juli. Botschafter v. Hoesch hatte am Montag nachmittag eine weitere Unterredung mit dem Generalsekretär des französischen Außenministeriums Berthelot und am Abend eine solche mit dem Außenminister Briand. Beide Unterredungen dienten der Fortführung des Meinungsaustausches über Gestaltung und Aufgabe der bevorstehenden Regierungskonferenz.

Paris, 8. Juli. Der Elsäßer George Benoit, der im Dezember v. J. auf den Generalstaatsanwalt im Kolmarer Prozeß, Jachot, mehrere Revolverschüsse abgegeben hatte und sich deswegen vor dem Pariser Schwurgericht verantworten mußte, ist heute freigesprochen worden.

Verhandlungen des Finanzausschusses.

Stuttgart, 8. Juli. Der Finanzausschuß des Landtags behandelte in seiner heutigen Sitzung zunächst eine Eingabe des Sanatoriums Hirsau betr. Gewährung einer staatlichen Beihilfe zur wissenschaftlichen Erforschung der chronischen Kopfgrippe und zur Behandlung minderbemittelter Kranker. Nach längerer Aussprache wurde der Antrag Andre, dem Sanatorium Hirsau einen Zuschuß von 5000 Mk. zu geben, abgelehnt. Abg. Ulrich (Soz.) berichtete dann über eine Eingabe Schwaikheim um Gewährung eines Staatsbeitrags zu Bachverbesserungen. Die Gemeinde ersucht um einen Beitrag von 25 000 Mark. Die Eingabe wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Es folgt die Beratung des Entwurfs des dritten Nachtrags zum Staatshaushalt 1928 betr. Erstellung einer selbständigen Fernsprechvermittlungsanlage im Alten Schloß in Stuttgart und zweitens zur Förderung des Weinbaus und der Reblausbekämpfung. Die Schloßanlagen kosten rund 300 000 Mark. Der Finanzausschuß stimmte dieser Forderung zu. Hinsichtlich der Rebenveredelung und der Reblausbekämpfung liegt eine Ueberschreitung des Plansatzes für 1928 in Höhe von 277 000 Mark vor. Der Finanzausschuß genehmigte die Ueberschreitung. Regierungsseitig wurde mitgeteilt, daß 130 Reblausherde festgestellt worden seien. Groß- und Kleinheppach seien stark verseucht gewesen, ebenso Ingelfingen und Neckarsulm. Abg. Körner (BB.) berichtete über eine Entschließung des Weinbauvereins betr. Ausbau der staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg. Die Eingabe wurde der Regierung entsprechend dem Antrag des Berichterstatters als Material übergeben. Die Etatspositionen zu dem außerordentlichen Dienst fürs Jahr 1928 werden entsprechend der Regierungsvorlage genehmigt. Des weiteren wurde folgender Antrag Winker (Soz.) angenommen: Das Gesuch der Kurverwaltung Freudenstadt vom 28. Juni 1929 dem Staatsministerium in dem Sinne zur Berücksichtigung zu überweisen, daß das Darlehen noch für einige Zeit gestundet wird, bis die Aufnahme einer Anleihe für die Stadtgemeinde von anderer Seite ermöglich ist.

Stresemann fordert Räumung.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der zurzeit Kuraufenthalt in Bühlerhöhe bei Baden-Baden nimmt, empfing den bekannten Außenpolitiker des Pariser „Matin", Jules Sauerwein, und gewährte ihm ein längeres Interview. Stresemann betonte einleitend, daß schon recht viel Zeit auf die Vorfragen der Einberufung der Konferenz verwendet wurde und sprach die Hoffnung aus, daß diese Diskussion nunmehr schnell zum Abschluß gelange. Es erscheine ihm nicht gut, die starke politische Spannung und die auf der Wirtschaft lastende Unsicherheit noch zu verlängern. Auch halte er es nicht für zweckmäßig, die Regierungsverhandlungen in mehrere Etappen zu zerlegen, da das die herrschende Spannung noch weiter steigern würde. Die ernsten Bedenken, die in Deutschland gegen die Bemessung unserer künftigen Lasten laut geworden seien, betrachtet Stresemann als einen Beweis dafür, daß Deutschland es mit der Durchführung seiner finanziellen Verpflichtungen ernst nehme. Er wandte sich dann gegen die entstellte Berichterstattung in der französischen Presse über den Teil seiner Reichstagsrede, der sich auf seine Einstellung zum Young-Plan bezieht und betonte, daß er die Auffassung, die Dr. Schacht neulich in München ausgesprochen habe, teile. Die entscheidenden Sätze des Interviews, die sich auf die kommende Konferenz beziehen, lauten wie folgt: „Es ist klar, daß der Erfolg unserer Bemühungen um Erfüllung des Sachverständigenplanes nicht allein von uns abhängen wird. Er wird davon abhängen, ob die internationale Zusammenarbeit die anderen Mächte zu einer Wirtschaftspolitik gegenüber Deutschland führt, die eine Steigerung des deutschen Exports zuläßt. Es wird ferner aber davon abhängen, daß der Young-Plan uns in der politischen Entwicklung einen Schritt vorwärts bringt. Wir können die Regelung der Reparationen auf der Grundlage des Young-Planes nicht als ein isoliert zu behandelndes Problem ansehen. Das, was wir als Aufgabe der Konferenz betrachten, ist vielmehr neben der Regelung der Reparationen die Regelung derjenigen politischen Fragen aus dem Weltkrieg, die seit langem akut sind, bisher aber leider nicht zu einer Lösung gebracht werden konnten. Das ist der Inhalt des bekannten Beschlusses, in dem das Reichskabinett zu dem Sachverständigenbericht Stellung genommen hat. **Jeder weiß, daß wir damit die Regelung der Rheinland- und der Saarfrage gemeint haben.** Die letzte Reichstagsdebatte hat der Oeffentlichkeit auch gezeigt, daß in diesem Punkte das Parlament geschlossen hinter der Regierung steht. Ich möchte Ihnen nicht noch einmal den von der Regierung und dem Reichstag stets einmütig eingenommenen Standpunkt wiederholen und begründen, daß Deutschland einen Anspruch auf endliche Befreiung seines Staatsgebiets und auf volle Wiederherstellung seiner Souveränität hat. Wir haben stets betont und halten auch jetzt noch daran fest, daß wir die Erfüllung dieses Anspruchs unabhängig von der Regelung anderer Probleme fordern dürfen. Nachdem sich aber die uns gegenüberstehenden fremden Regierungen ihrerseits zu einer Erfüllung jener deutschen Forderungen vor der Regelung der Reparationsfrage nicht bereit gefunden haben, ist es für Deutschland eine Selbstverständlichkeit, daß ihm jetzt umgekehrt nicht zugemutet werden kann, bei der Regelung der Reparationsfrage auf die Berücksichtigung jener längst erhobenen politischen Forderungen zu verzichten. Ich kann es nicht recht verstehen, daß man es im Ausland teilweise als Ueberraschung empfunden hat, wenn Deutschland neben der alsbaldigen Räumung des Rheinlandes jetzt auch die Saarfrage aufwirft. **Wenn die Konferenz wirklich eine Gesamtliquidation der noch aus dem Kriege schwebenden Fragen bringen soll, kann sie keinesfalls an der Saarfrage vorbeigehen.** Man darf sich keinen Täuschungen darüber hingeben, daß das Saargebiet unter dem jetzigen Sonderregime nicht etwa eine Brücke zwischen Deutschland und Frankreich, sondern im Gegenteil eine Reibungsfläche darstellt, die durch Befreiung des Rheinlandes ihre Gefahr nicht verlieren wird. Es ist doch auch nicht richtig, den unmittelbaren sachlichen Zusammenhang zwischen der Saarfrage und der Reparationsfrage zu leugnen, denn das gegenwärtige Sonderregime des Saargebietes hat nach dem Vertrag von Versailles sein eigentliches Motiv darin, Frankreich einen Ersatz für die Zerstörung seiner Kohlengruben zu sichern. Man kann deshalb nicht verkennen, daß das Saargebiet gegenwärtig in erster Linie Reparationsprovinz ist.

Ich möchte daher hoffen, daß sich auch die anderen Regierungen, insbesondere die französische Regierung, von der Notwendigkeit der Inangriffnahme des Saarproblems überzeugen werden. Es ist nicht notwendig, daß das Problem auf der bevorstehenden Regierungskonferenz schon in allen seinen Einzelheiten endgültig geregelt wird. Wenn sich deutsche und französische Vertreter mit gutem Willen an den Verhandlungstisch setzen, so braucht eine alle Teile befriedigende Lösung durchaus nicht auf große Schwierigkeiten zu stoßen, da eine Erfüllung der deutschen Wünsche vollständig eine Berücksichtigung der legitimen französischen Interessen zuläßt. Keinesfalls sollte man die Inangriffnahme des Problems an Bedenken formaler Natur scheitern lassen. Es kommt allein auf den politischen Willen an, an das Problem überhaupt heranzugehen. Ist dieser Wille da, so wird die Form der zu treffenden Vereinbarung keine Schwierigkeiten machen."

Raub im Finanzamt.

Bad Tölz, 8. Juli. Am Montag gegen 1 Uhr kam in einem Mietsauto ein etwa 28 Jahre alter Dienstknecht des Schmiedmeisters Zinshofer von Lenggries vor dem Finanzamt in Bad Tölz angefahren und begab sich in den Kassenraum. Als er dort an der Reihe war, zog er einen alten Militärrevolver aus seiner Aktentasche und hielt die Waffe dem Obersekretär Schneck vor den Leib mit dem Ausruf: „Finanzamt, ergebt euch im Namen des Königs, Geld her!" Der Beamte hatte die Geistesgegenwart, die Kassette blitzschnell wenigstens noch zur Hälfte zu schließen, so daß dem Täter bei seinem Zugriff nur eine Hannoll Zehnmarkscheine zur Beute fiel. Darauf gab der Täter einen Schuß ab, der durch ein Glasfenster ging und beinahe den Obersekretär Redner getroffen hätte. Mit dem Rufe: „Im Namen des Königs rettet euch, das Finanzamt fliegt in 10 Minuten in die Luft!" verließ der Täter fluchtartig das Haus. Seine Verfolgung wurde sofort durch ein starkes Polizeiaufgebot aufgenommen. Schon nach kurzer Zeit konnte der Täter außerhalb der Stadt ergriffen werden.

Die rheinisch-westfälischen Wirtschaftskreise lehnen die Verantwortung für die Möglichkeit der Erfüllung des Young-Planes ab.

Düsseldorf, 8. Juli. Die Spitzenorganisationen der rheinisch-westfälischen Wirtschaft, der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, hatte zum heutigen Montag seine Mitglieder und Freunde zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in die Tonhalle zu Düsseldorf eingeladen, um sie über die Ergebnisse der Pariser Reparationskonferenz zu unterrichten und zu diesen Stellung zu nehmen. Zu der Tagung fanden sich etwa 1200 Teilnehmer ein, darunter auch die Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Reichsbahn und Reichspost, sowie zahlreiche Vertreter der Wissenschaft und Presse. Die führenden Männer der Wirtschaft waren fast ausnahmslos versammelt. Die Tagung erhielt ihre besondere Prägung durch die Anwesenheit der deutschen Sachverständigen auf der Pariser Reparationskonferenz, der Herren Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Dr. Vögler, Geheimrat Kastl und Dr. Melchior. Die Tagung wurde eingeleitet mit einer Eröffnungsansprache von Komm.-Rat Dr. h. c. Paul Reusch-Oberhausen. Er sprach zunächst den Mitgliedern der deutschen Delegation für ihre hingebungsvolle Arbeit und den zähen Kampf, den sie in Paris geführt haben, aufrichtigen und herzlichen Dank aus. Niemand zweifele daran, daß alle Delegierten ihr Bestes hergegeben haben, um für Deutschland herauszuholen, was herauszuholen war. Wenn Dr. Vögler, dem er besonderen Dank und Anerkennung aussprach, nach schwerem inneren Ringen und in vollster Ueberzeugung der wirtschaftlichen Untragbarkeit des Youngplanes sein Mandat kurze Zeit vor Unterzeichnung des Vertrages niedergelegt habe, so werde im Westen diesem Entschluß nicht nur volles Verständnis entgegengebracht, derselbe werde auch in weiteren Kreisen gebilligt. Lebhaft zu bedauern seien die gehässigen Angriffe, denen er nach seinem Austritt aus der Delegation ausgesetzt war. Das deutsche Volk habe allen Grund, Dr. Schacht für seine mutige Rede in München zu danken. Wie auch die persönliche Einstellung des einzelnen zu dem Pariser Abkommen sein möge, kein Deutscher könne und werde Herrn Schacht die Anerkennung versagen, daß er bei der schwierigsten Aufgabe, die seit langer Zeit für das deutsche Volk zu lösen war, seinen Mann gestellt habe. **Mit der im Youngplan vorgesehenen Festlegung der Tributpflicht auf weitere 59 Jahre kann und wird sich nach meiner Ansicht das deutsche Volk nicht abfinden.** Wer, wie ich, Enkelkinder hat, welche bereits die Schulbank drücken, muß bei Durchführung des Abkommens mit der geradezu erschütternden Tatsache rechnen, daß seine Nachkommen **bis in die fünfte Generation tributpflichtig bleiben. Daß die Höhe der vorgesehenen Annuitäten für die deutsche Wirtschaft untragbar ist, haben sämtliche Sachverständigen zum Ausdruck gebracht. Kein verständiger Mensch glaubt daran, daß diese Annuitäten aus Ausfuhrüberschuß aufgebracht werden können. Die Folge wird sein, daß, wenn der Youngplan in Kraft treten sollte, ein erschreckender Ausverkauf der deutschen Wirtschaft einsetzen wird.** Von diesem Ausverkauf, der bereits begonnen hat, wird insbesondere die deutsche Industrie betroffen werden. Ausländer werden einen erheblichen Teil der deutschen Industrie beherrschen. **Bei konsequenter Durchführung des Youngplans würde das deutsche Volk bald aufhören, eine Nation zu sein;** Deutschland würde zu einem geographischen Begriff herabsinken. Die deutsche Wirtschaft hat aber nicht nur einen äußeren Feind, sie hat leider **auch im Innern um ihre Existenz scharf zu kämpfen.** Das deutsche Unternehmertum befindet sich seit Jahren in einem erbitterten Kampf um seine Stellung in der Wirtschaft. Es ist in dem geistigen Kampf um die Führung der Wirtschaft in eine Verteidigungsstellung gedrängt. Die harte Arbeit des Tages, die ungeheure Not, in die uns Krieg, Revolution und Inflation gestürzt hatten, hinderte den deutschen Unternehmer daran, in dem Bewußtsein des Volkes das notwendige Verständnis für seine Sorgen und Nöte zu erwecken und zu erhalten. **Immer verhängnisvoller wirkt sich die Tatsache aus, daß man sich in Deutschland nur ganz unzureichend klar ist über die Schwere und die vernichtenden Wirkungen der gewaltigen Belastung, die unsere Wirtschaft bedrückt.** Wie stark sich die Belastung gegenüber der Vorkriegszeit vervielfältigt hat, ist zwar der Oeffentlichkeit immer wieder vor Augen geführt worden. Man darf aber die heutige Belastung der Wirtschaft nicht allein mit ihrer Belastung vor dem Kriege vergleichen. Zwischen 1914 und 1924 haben grundlegende Aenderungen unserer politischen, sozialen und wirtschaftlichen Gesamtverfassung stattgefunden. Man wird die Entwicklung seit der Stabilisierung der Mark heranziehen müssen, um zu einem klaren Bild zu kommen. Bei den folgenden Betrachtungen wird das Jahr 1924 als Uebergangsjahr angesehen und infolgedessen von dem Belastungszustand am ersten Januar 1925 ausgegangen, trotzdem die Mehrbelastung der deutschen

---

Minister als Mädchenräuber. Vor einigen Tagen erregte in Belgrad ein Mädchenraub, der von einem gewesenen Minister begangen wurde, größtes Aufsehen. Der gewesene Minister und Abgeordnete der Partei der bosnischen Mohammedaner Dr. Bechmen raubte aus einer Villa in der Nähe von Serajewo die 15jährige Tochter des gewesenen Vizepräsidenten der Skupschtina Dr. Francnica, der ebenfalls Mitglied der Partei der bosnischen Mohammedaner war. Das Paar flüchtete nach Mostar, wo es sich nach mohammedanischem Ritus trauen ließ und darnach spurlos verschwand. Man erfährt jetzt, daß die beiden in Spalato ein Schiff bestiegen und nach Italien gereist sind.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wirtschaft an Löhnen, Gehältern, öffentlichen Ausgaben, Frachten usw. am 1. Januar 1925 gegenüber dem Stand am 1. Januar 1924 schon rund 6,7 Milliarden Reichsmark, aufs Jahr berechnet, ausmacht, — eine Mehrbelastung, die hauptsächlich auf Lohnerhöhungen zurückzuführen ist. Nach vorsichtiger Berechnung beträgt **im Jahre 1929 die Gesamtmehrbeanspruchung der deutschen Wirtschaft gegenüber dem Stand vom 1. Januar 1925**

an Steuern	3,400 Milliarden R.M.
an Löhnen	10,096 Milliarden R.M.
an Gehältern	3,650 Milliarden R.M.
an Sozialausgaben	1,261 Milliarden R.M.
an Frachten	0,230 Milliarden R.M.
an Industriebelastung	0,258 Milliarden R.M.
insgesamt	18,225 Milliarden R.M.

In dieser Zahl von 18,225 Milliarden R.M. ist die Mehrbelastung der Wirtschaft durch erhöhte Schulden und Zinsverpflichtungen nicht berücksichtigt. Ich übernehme für die Richtigkeit dieser Zahlen, die in sorgfältiger Weise mit möglichster Genauigkeit ermittelt worden sind, persönlich die volle Verantwortung. **Wenn die Theorie von der Wirtschaftsförderung durch fortgesetzten Mehraufwand an Löhnen und sozialen Abgaben richtig wäre, müßte sich die deutsche Wirtschaft angesichts dieser Ziffern in lebhaftestem Aufstieg befinden. Die Wirklichkeit zeigt leider das entgegengesetzte Bild.** Der Einwand, daß die Wirtschaft die fortgesetzte Mehrbelastung habe abwälzen können, ist leider nicht stichhaltig. Für die Landwirtschaft, die sich seit Jahren in einer schweren Krise befindet, erübrigt sich ganz offensichtlich von vornherein der Beweis für die Unabwälzbarkeit der Mehrlasten. Das Gleiche trifft für den maßgebenden Teil unserer Ausfuhr zu. Aber auch sonst konnte der größte Teil der Belastungssteigerung nicht abgewälzt werden, wie folgendes Beispiel zeigt: Nach der amtlichen Statistik sind in der Eisenindustrie vom 1. Januar 1925 bis 1. Januar 1929 die Stundenlöhne für gelernte Arbeiter um rund 30 v. H., für ungelernte Arbeiter um rund 45 v. H. gestiegen, während im Durchschnitt die Preise für Stabl- und Walzwerkserzeugnisse eine Steigerung von etwa 4,2 v. H. aufweisen. Bei der Kohle liegen die Verhältnisse ähnlich. **Daß durch diese Lastensteigerung in den letzten Jahren unsere Wettbewerbsfähigkeit im Auslande ganz erheblich geschwächt** worden ist, bedarf keines besonderen Hinweises. **Daß mit jeder Lohnerhöhung auch der Index steigt, die Kaufkraft der Mark im Inlande sinkt und die Lebenshaltung teurer wird,** ist eine Tatsache, die eigentlich nicht besonders hervorgehoben zu werden brauchte. Diese Erkenntnis ist leider in Deutschland noch nicht Gemeingut geworden. **Die Lohnentwicklung in Deutschland hat den Lebenshaltungsindex von 135 am 1. Januar 1925 auf 153 am 1. Januar 1929 getrieben.** Im gleichen Zeitraum hat sich der Index in denjenigen unserer Nachbarländer, die unsere Hauptkonkurrenten sind, wie folgt entwickelt: in Frankreich am 1. Januar 1925: 104, am 1. Januar 1929: 108; in Polen 153, 125; in Oesterreich 105, 109; in der Tschechoslowakei 106, 106; in Luxemburg 136, 122; in Belgien (das seinen Index auf das Jahr 1921 aufbaut) 91, 81.

Der Herr Reichsinnenminister hat am 14. April 1929 in Kiel gesagt: „Verbilligung der Produktion und Erhöhung der Kaufkraft der Massen sind unsere Ziele!" Mit diesen Zielen können auch wir uns einverstanden erklären. Die bisherigen Maßnahmen unserer Regierung haben jedoch das erstere Ziel in keiner Weise erreicht. Im Gegenteil: **die Erzeugung wurde verteuert, die Ausfuhr ist erschwert, der Index ist gestiegen, die Arbeitslosigkeit hat zugenommen! Erfolgt im Rahmen unserer gesamten Wirtschafts- und Sozialpolitik nicht bald eine grundlegende Umkehr, so muß ein Teil unserer Wirtschaft verkümmern.** Besonders gefährdet scheint mir neben der Landwirtschaft die Schwer- und Rohstoffindustrie. **Bei Fortsetzung unserer Politik auf dem bisher eingeschlagenen Wege wird an der Ruhr in 10 Jahren mancher Schornstein nicht mehr rauchen!** Ich habe meine Ausführungen nicht gemacht, um die Arbeitnehmer anzugreifen, für deren Bestreben nach besserer Lebenshaltung im Rahmen des Möglichen jeder sozialdenkende Mensch Verständnis haben muß, sondern aus dem Bedürfnis heraus, Regierung und gesetzgebende Körperschaften zu warnen, auf dem in den letzten Jahren beschrittenen Weg fortzufahren, ein Weg, der auf die Dauer das Ziel einer besseren Lebenshaltung nicht erreichen kann, sondern zur Verelendung des Volkes führen muß. Die Not der Zeit zwingt uns, **endlich einmal damit aufzuhören, unsere Kräfte in inneren Kämpfen und Reibungen zu verzehren.** Wir müssen vor allem auch die Hemmungen ausschalten, die einer gesunden wirtschaftlichen Betätigung durch übertriebenen Kollektivismus entgegenstehen; Kollektivismus führt zu Verantwortungslosigkeit des Einzelnen und fördert nicht die Moral. Mehr als je ist heute Einigkeit im deutschen Volke notwendig. Wir müssen den festen Willen haben, uns als Volk zu behaupten und uns wieder hochzuarbeiten, trotz der Schwere der Zeit und der ungeheuerlichen Lasten, die uns von unseren ehemaligen Feinden aufgebürdet worden sind. **Ich glaube nicht an die Möglichkeit der Durchführung des Youngplanes. Ich kann nicht glauben an eine Versklavung des deutschen Volkes für den Rest dieses Jahrhunderts.** Ich glaube an eine göttliche Gerechtigkeit. Der alte Gott im Himmel lebt noch. Er wird hoffentlich bald erhören unser Gebet: „Herr mach uns frei!" (Schluß folgt.)

70 000 Mark Entschädigung für Haas.

Magdeburg, 8. Juli. Der Magdeburger Fabrikant Rudolf Haas, der vor etwa 3 Jahren im Zusammenhang mit der Ermordung des Buchhalters Helling zu Unrecht verhaftet und längere Zeit in Untersuchungshaft festgehalten worden war, hatte eine Entschädigungsforderung beim preußischen Justizministerium geltend gemacht. Das Recht auf Entschädigung wurde ihm auch im Laufe des Prozesses gegen den wirklichen Mörder Richard Schröder vom Gericht zugesprochen. Nach nahezu dreijähriger Verhandlung ist jetzt zwischen den Beteiligten eine Einigung über die Höhe der Entschädigung erzielt worden. Sie beläuft sich auf 70 000 Mark. Ein kostspieliger Fehlgriff!

Das Sperrgesetz in Kraft.

Berlin, 9. Juli. Reichspräsident v. Hindenburg hat am Samstag das sogenannte Sperrgesetz, das die Aussetzung von Streitigkeiten über die Renten der Standesherren anordnet, unterzeichnet. Das Gesetz ist bereits im Reichsgesetzblatt veröffentlicht und hat damit Gesetzeskraft erhalten. Der Reichspräsident hat die Frage des verfassungsmäßigen Zustandekommens eingehend geprüft. Neben dem Gutachten, das im Reichsjustizministerium ausgearbeitet worden ist, hat der frühere Oberreichsanwalt Ebermeyer ein Gutachten erstattet, in dem er zu der gleichen Auffassung wie die Juristen des Reichsjustizministeriums gekommen ist, nämlich, daß das Gesetz einen verfassungsändernden Charakter trägt.

Henderson zur Rheinland-Räumung.

London, 8. Juli. Die Stellungnahme der britischen Regierung zur Frage der Rheinlandräumung, die durch die große Rede des Außenministers im Unterhaus nicht eindeutig gekläre worden war, bildete am Montag wieder den Gegenstand einer Anfrage des arbeiterparteilichen Abgeordneten Oberst Wedgwood Ben. Außenminister Henderson erwiderte vorsichtig, die Regierung lege großes Gewicht darauf, daß die Räumung zum frühestmöglichen Zeitpunkt erfolge. Sie würde es aber bedauern, wenn die Räumung in Abschnitten durchgeführt würde. Das Ziel der britischen Regierung werde darin bestehen, mit den Regierungen Frankreichs und Belgiens zusammenzuarbeiten, um eine völlige und gleichmäßige Räumung aller Gebiete durchzuführen. Dieser Teil der Erklärung fand auf den konservativen Bänken lebhaften Beifall bei völligem Stillschweigen der Arbeiterpartei. Auf weitere Fragen erwiderte der Außenminister, daß es ein großer Fehler sein würde, aus den bisherigen Erklärungen der britischen Regierung zu folgern, daß die Räumung nicht Platz greifen werde, bevor die Reparationsfrage geregelt sei.

Heimattag in Neuenbürg

mit Schloßbeleuchtung und Höhenfeuerwerk

am Sonntag den 14. Juli 1929

Fahrt des Weltraumschiffes nach dem Mond

Festzug
mit Gruppen

Kinderfest
mit Spielen

Maul- und Klauenseuche.

Im dem Gehöft des **Gottlieb Schucker**, Bauers und Holzhauers in **Bieselsberg** ist die Seuche **festgestellt worden.**

Bis auf weiteres gelten folgende polizeiliche Anordnungen:

Sperrbezirk: die ganze **Ortschaft Bieselsberg mit Feldmark.**

15 Km.-Umkreis: Im Oberamtsbezirk Neuenbürg: Sämtliche Bezirksgemeinden rechts der Enz mit Ausnahme der Enztalorte. **Im Oberamtsbezirk Calw:** Calw, Hirsau, Ernstmühl, Liebenzell, Monakam, Unterhaugstett, Möttlingen, Simmozheim, Ottenbronn, Neuhengstett, Althengstett, Ostelsheim, Unterreichenbach, Oberkollbach, Oberreichenbach, Würzbach, Agenbach, Schmieh, Liebelsberg, Emberg, Teinach, Sommenhardt, Zavelstein, Lützenhardt, Rötenbach, Spießhardt, Oberriedt, Alzenberg, Altburg, Weltenschwann. **Im Oberamtsbezirk Leonberg:** Friolzheim, Hausen, Heimsheim, Malmsheim, Mönsheim, Wimsheim, Merklingen, Münklingen, Weilderstadt. **Im Oberamtsbezirk Maulbronn:** Neubärental, Wiernsheim und Wurmberg. **Im Amtsbezirk Pforzheim:** die von Bieselsberg nicht mehr als 15 Km. entfernt liegenden Orte.

Von der Bildung eines Beobachtungsgebietes wurde abgesehen.

Im Sperrbezirk unterliegen sämtliche Gehöfte der Stallsperre. Die Ausfuhr von Wiederkäuern und Schweinen, sowie deren Einfuhr und Durchtrieb ist **verboten.**

Im **15 Km.-Umkreis** ist die Abhaltung von Klauenviehmärkten und marktähnlichen Veranstaltungen (Tierschauen, Ausstellungen und Prämierungen, wenn dabei Klauenvieh feilgeboten oder gehandelt wird) **verboten**, ebenso der Handel mit Klauenvieh, insbesondere auch das Aufsuchen von Bestellungen und das Aufkaufen durch Händler.

Aus diesem Anlaß wird den Viehbesitzern erneut eingeschärft, daß jeder Fall eines Verdachtes oder Ausbruchs von Maul- und Klauenseuche unverzüglich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen ist. Die **Verheimlichung** oder **nicht rechtzeitige Anmeldung** des Seuchenausbruchs unterliegt empfindlicher Bestrafung, auch **entfällt** hiedurch **jede Viehseuchenentschädigung.** Weiter wird auf die schon mehrmals im Bezirksamtsblatt veröffentlichten Bestimmungen hingewiesen, wonach **sämtliche von außerhalb Württemberg, insbesondere von Baden, eingeführten Wiederkäuer und Schweine auf die Dauer von fünf bezw. zehn Tagen der polizeilichen Beobachtung am Bestimmungsort unterliegen. Der Ortspolizeibehörde ist zu diesem Zweck unmittelbar nach Eintreffen solcher Tiere Anzeige zu erstatten.**

Die Ortspolizeibehörden und Landjäger werden beauftragt, die Einhaltung der bestehenden Vorschriften, insbesondere die Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen von außerhalb Württemberg zu überwachen, ferner bei Zuwiderhandlungen jeder Art sofort die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen zu verfügen bezw. zu veranlassen und gleichzeitig mit Anzeigen vorzugehen. Eine erfolgreiche Bekämpfung der außerordentlich gefährlichen und schädigenden Seuche wird nur möglich sein, wenn die behördlichen Anordnungen von allen beteiligten Kreisen durchgeführt werden.

Die mit Rücksicht auf die Seuche in Dietlingen und Wurmberg getroffenen Anordnungen (vergl. oberamtliche Bekanntmachung vom 26. Juni und 3. Juli 1929 — Enztäler Nr. 147 und 153 —) bleiben zunächst noch unverändert bestehen.

Für ausreichende und rasche ortsübliche Bekanntmachung des Vorstehenden wollen die Ortspolizeibehörden Sorge tragen.

Neuenbürg, den 8. Juli 1929.

Oberamt:
Dr. Schmid, Regierungsrat.

Birkenfeld.

Zwecks Vornahme von Walzarbeiten

ist die **Dietlinger Straße vom Eck bis zur „Sonne"** für jeden Fuhrwerks- und Kraftwagen-Verkehr **gesperrt.** Umleitung durch die neue Straße nach Gräfenhausen.

Schultheißenamt: A.B. Bürkle.

Neuenbürg.

Herren- u. Knabenkonfektion jeder Art.
Erstklassige Hochzeits-Anzüge und Smoking

zu billigen Preisen sind laufend zu haben.

Karl Finkbeiner, Wildbaderstr. 187.

Zur Einmachzeit

empfiehle

Weck-Eindünst-Apparate und Eindünst-Gläser

unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit.

Alleinverkauf für Neuenbürg und Umgebung:

Carl Pfister.

NB. Ein Posten **Edelweiß-Eindünstgläser** 1 Liter **49 Pfg.**, sowie **Honig-Gläser, Zubind- und Gelee-Gläser** in jeder Größe. **Der Obige.**

Neuenbürg.

Ein als Bauplatz geeignetes, in sonniger Lage, Nähe Malenplatz, liegendes

Grundstück

ist zu verkaufen.

Friedrich Lötterle.

Neuenbürg.

Zu verkaufen

einige neue

Blumen-krippen.

Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Fabrikneues

Continental-Fahrrad

ist günstig abzugeben.

Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Tüchtige

Damen-Schneiderin

sucht bei bescheidenen Ansprüchen **Ferienaufenthalt gegen Gegenleistung** für etwa 14 Tage, am liebsten in Wildbad oder Nähe. Offerten an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.

Heimattag.

Am **Sonntag den 14. Juli** ist mit starkem auswärtigen Besuch zu rechnen. Es wird daher nochmals gebeten, sich an dem Festzug recht zahlreich mit Wagen zu beteiligen.

Verkehrsverein.

Krieger-Verein Neuenbürg.

Mittwoch abend 8 Uhr bei Kamerad **Köhler zum „Lamm"**

Sitzung

des **erweiterten Fest-Ausschusses.**

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Einen neuen weißemaill. schönen

Kochherd,

Plattengröße 95×67, mit vernickeltem Kupferschiff und Kohlenwagen hat umständehalber äußerst billig zu verkaufen.

Carl Pfrommer,
Flaschner.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw